

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 21 (1941-1942)
Heft: 3

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nisse in Graubünden, die die Möglichkeiten des Verkehrs zeigt. Bei der Wichtigkeit dieser Beschreibungen nimmt der Leser es gern in Kauf, daß sie den Fluß der Darstellung etwas hemmen bei der raschen Abfolge der Ereignisse.

Aber auch die heutige Lage der Schweiz, die der Lage Bündens früher gleicht, erhöht unbewußt den Wert der Arbeit; denn sie wird mittelbar zur Mahnschrift, doch alle die Fehler zu meiden, die Bünden früher gemacht hat. Das drängt sich dem Leser auf beim Lesen des letzten Abschnittes, in dem Pieth ergreifend schildert, welche Not der Krieg ins Land brachte.

Zuletzt möge es noch erlaubt sein, einen Irrtum zu berichtigen, den auch frühere Darstellungen aufweisen, die ein Thema der Zeit behandeln. Es war nicht J. U. Sprecher, der im Namen der „Provisorischen Regierung“ den Anschlußvertrag zeichnete, sondern Kommissar Anton Herkules Sprecher, der am 22. März eintrat und dann der Regierung vorstand. (Prot. d. prov. Regier. 22. März 1799. Kantonsarch. in Chur.)

Jakob Zimmerli.

Schweizerdeutsch und Hochdeutsch.

Schweizerdeutsch und Hochdeutsch, jedes an seinem Ort. Eine Sammlung von Stimmen, herausgegeben vom Deutschschweizerischen Sprachverein. Buchdruckerei Jacques Vollmann, Zürich 1938.

Der Deutschschweizerische Sprachverein hat über die Frage des Gebrauchs der Mundart eine Anzahl hervorragender Männer um eine Meinungsäußerung gebeten und dann 18 solcher Gutachten zusammengestellt. Der Titel läßt erraten, wie das Ergebnis ausgefallen ist. Unter den Mitarbeitern befinden sich — einige sind inzwischen gestorben — die Professoren Bohnenblust in Genf, Robert Jaesi in Zürich, Otto J. Breyer in Bern, Andreas Heusler in Basel, Ermatinger in Zürich, Walter Burchhardt in Bern, auch (das einzige französisch geschriebene Gutachten) G. v. Reynold in Freiburg, also die für den Gegenstand sachkundigsten Fachgelehrten, hernach einige unsrer geschätztesten Schriftsteller, so Adolf Böttlin, Ernst Zahn, Maria Waser, Jakob Bührer, Simon Gfeller, Stadelberger, Reinhart. Natürlich weichen sie in Ton und Ansichten von einander ab. Wie zu erwarten auch, wird von der Mundart nur mit Achtung und Liebe gesprochen — anders wird unter heutigen Schweizern nicht von der Heimatsprache geredet — und verkennt niemand Wert und Unentbehrlichkeit der hochdeutschen Form unsrer Muttersprache. Das Heft hat Anerkennung und Verbreitung gefunden und wird nicht veralten. Angeichts der Wichtigkeit des Gegenstandes dürfte man jedem Schweizer raten, sich damit bekannt zu machen. Niemand wird sich beim Lesen langweilen.

Eduard Blocher.